

No 52 manjka

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 " — "
 Vierteljährig . . . 1 " 50 "
 Monatlich . . . — " 50 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 " 50 "
 Vierteljährig . . . 2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 159.

**Expedition und Inseraten-
Bureau:**
Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmahr & F. Baumberg).

Inserationspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 fr
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.
Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 52.

Freitag, 5. März. — Morgen: Friedrich.

1869.

**Konstitutioneller Verein
in Laibach.**

Der Ausschuß beehrt sich hiemit, die Herren
Vereinsmitglieder zur
eilften Versammlung,
welche heute den 5. März 1869 um sieben Uhr
Abends im Saale der Schießstätte stattfindet, höf-
lichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Errichtung und den Nutzen
der Volksküche.
2. Besprechung über die bevorstehenden Ge-
meinderathswahlen, insbesondere auch mit Be-
ziehung auf die Erklärung des Vereins „Slo-
venija.“
3. Bericht des Ausschusses über die formelle
Behandlung des Gauster'schen Antrages auf Auf-
stellung eines Programms jener wirthschaftlichen
Fragen, welche einer gesetzlichen Regelung im Lande
dringend bedürfen.

Warum wir wählen?

In wenigen Tagen treten die Bürger Laibachs
an die Urne, um die Wahl ihrer Vertreter in den
Gemeinderath vorzunehmen. — Nicht bloß ein Recht
gilt es hierbei auszuüben — nein, auch eine kon-
stitutionelle Pflicht zu erfüllen; die Pflicht selbst-
bewußten, selbstbestimmenden Lebens nach dem Gebote:
die Kräfte zu gebrauchen, die uns verliehen sind.

In freiem Meinungs-austausche verständigten
wir uns bei den Probewahlen; laßt uns vollzählig
und einmüthig dem gemäß handeln.

Weder beirren, noch einschläfern sollen uns
Anwürfe und Beispiel von anderer Seite, die nur

als Majorität ihre Bürgerpflicht erfüllen zu
wollen scheint und nun schmolend bei Seite bleibt.

Die nationalen Männer tragen in der Er-
klärung vom 1. März das Bewußtsein zur Schau,
nur in ihrer Leitung ruhe das Heil der Gemeinde;
zuversichtlich verkünden sie es, nur von ihrem
eigenen freiwilligen Entschlusse hänge
es ab, die Gemeinde dieses Heiles theilhaft zu
machen.

Ist es wirklich ihre Meinung, dann fehlen sie
nur um so schwerer gegen ihre Pflichten — ja ge-
radezu unsäglich erscheint es, wenn sie trotzdem sich
der Thätigkeit in den Gemeindeangelegenheiten ent-
halten und diese ganz und gar einer Partei über-
antworten, deren Fähigkeit sie vornehinein verdäch-
tigen und mißachten.

Klar ist es also vielmehr, daß die Unter-
zeichner jener Erklärung den vorgeschügten Glauben
und das Vertrauen in ihren Erfolg gar nicht be-
sitzen, was freilich noch immer ihre angeführte
Passivität nicht rechtfertigen kann; denn vollends
widerstrebt es uns anzunehmen, daß mit dieser
Erklärung ein bloßes Wahlmanöver beabsichtigt werde.

Sei dem wie immer! — Die liberale
Partei verschmähte es, auch als sie in der Mino-
rität war, um dieser willen der Gemeinde ihre
Thätigkeit vorzuenthalten; damals wie jetzt strebte
sie, wie es im Wesen jeder Partei liegt, ihren
Ueberzeugungen, ihren Prinzipien im
öffentlichen Leben ehrlich und offen Geltung zu ver-
schaffen; das kann ihr auch jetzt nimmermehr zum
Vorwurfe gereichen.

Und so legen wir denn laut Verwahrung ein
gegen den entstellenden Sinn, welcher in der vor-
wurfsartigen Behauptung liegt: „Die deutsche
Partei strebt mit allen Mitteln darnach, die Herr-

schaft zu erlangen.“ Die nationalen Männer schon
gar sind die letzten dazu berufen, einen Stein darob
gegen uns zu schleudern, sie, die soeben in ihrer
Erklärung sich, wenn auch irrig rühmen, acht Jahre
lang die Herrschaft in der Gemeinde festgehalten
zu haben. Uebrigens verwirren diese Männer mit
ihrer Unterscheidung einer deutschen und einer
nationalen Partei den wahren Sachverhalt;
denn die Mitglieder unserer Partei einigt nur die
politische Gesinnung; nicht die Nationalität ist es,
die sie von den Segnern scheidet. —

Verwahren müssen wir uns auch gegen den
Irthum und die Selbstüberhebung dieser Männer,
als ob unleugbar Gutes an Veränderungen und
an neuen Einrichtungen in unserer Gemeinde —
nicht in dem geänderten Systeme, nicht in dem seit
1861 auch im Gemeindehaushalte eingeführten kon-
stitutionellen Prinzipie, nicht in der Vereini-
gung und im Zusammenwirken der frei
gegebenen Kräfte aller — nein, sondern
im Wirken allein der nationalen Männer gegrün-
det sei.

Streiten wir nicht darüber, ob die Führung
und Vertretung unserer Gemeinde bis in das Jahr
1864 eine nationale war, das Eine ist gewiß: Jene
früher nie gekannten Mißstände, welche unsere Stadt
nahezu in Verruf brachten und die gerühmte
„Freundlichkeit des Aufenthaltsortes“ sehr sonderbar
beleuchten, bestehen alle erst seit der entschieden
nationalen Leitung unseres Gemeinderathes und un-
seres Gemeindelebens.

Verwahrung legen wir endlich dagegen ein,
daß das konstitutionelle Anfechten im Gemein-
derrathe gegen diese Mißstände und gegen deren Quelle
ein „Eigensinn der jüngsten Majorität“ genannt
wird.

Feuilleton.

Ueber Arbeiterwohnungen.

Ueber diesen Gegenstand hat Herr Architekt
Wilhelm Stiassny im niederösterreichischen Gewerbe-
verein einen Vortrag gehalten, dem wir nachstehendes
entnehmen:

„Die Frage der Arbeiterwohnungen nimmt eine
hervorragende Stellung in der Arbeiterfrage über-
haupt ein, ja es unterliegt keinem Zweifel, daß die
Lösung des ersten Problems eine Vorbedingung
für die erfolgreiche Durchführung des zweiten ist.

Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit, Keintlich-
keit und Gesundheit nehmen den größten Einfluß
auf die Sittlichkeit und das Wohlbefinden einer
Familie. Die Bewohner der kleinen Höfe und
Gäßchen aller unserer größeren Städte sind un-
leugbar am wenigsten gesund und an allen Orten
den Krankheiten am meisten ausgesetzt. Die fin-
steren, ungesunden Wohnstätten der armen Bevöl-
kerung sind Herde aller Epidemien; die Bewohner
der ärmeren Stadttheile besitzen ja auch, wie be-
kannt, die kürzeste Lebensdauer.

Die übermäßige Anhäufung von Menschen,
die Abwesenheit von reiner Luft und direktem Lichte,

sowie der Abgang der unentbehrlichsten Anfor-
derungen der Gesundheit sind hinreichende Veranlas-
sung dieser Thatsachen.

Wir sind in der Lage, ziffermäßig nachweisen
zu können, daß das gedrängte Zusammenleben der
Menschen von direktem Einfluß auf ihren Gesund-
heitszustand ist; denn die Zifferreihe, welche uns
die durchschnittliche Bewohnerzahl je eines Hauses
der verschiedenen Großstädte angibt, läuft parallel
mit dem Mortalitätsquotienten derselben.

Es kommen nämlich:
in Wien 55 Seelen auf ein Haus,
„ Petersburg 52 „ „ „ „
„ Paris 35 „ „ „ „
„ Berlin 32 „ „ „ „
„ London 8 „ „ „ „

In denselben Städten betrug die Sterblichkeit
im Jahre 1865:

in Wien 47 unter 1000 Einwohner,
„ Petersburg 41 „ 1000 „
„ Paris 28 „ 1000 „
„ Berlin 25 „ 1000 „
„ London 24 „ 1000 „

Aus diesen beiden Zusammenstellungen geht
deutlich der innige Zusammenhang der Höhe der
durchschnittlichen Bewohnerzahl eines Hauses mit
der Mortalitätsziffer derselben Stadt hervor, und

es steht in beiden Fällen Wien als die am dick-
testen bevölkerte und zugleich ungesundeste Großstadt
an der Spitze, während wir London als der relativ
gesundesten, weil am dünnsten bevölkerten, begegnen.

Aber selbst für die Sittlichkeitsverhältnisse einer
Stadt ist das gedrängte Zusammenleben der Men-
schen und die erhöhte Bewohnerzahl eines Hauses
von wichtigem Einflusse.

Auch hier wollen wir den Beweis durch die
Wissenschaft der Zahlen antreten, indem wir die
Ziffer der ehelichen gegenüber jener der unehelichen
Geburten hervorheben.

Es kommen nämlich durchschnittlich
in Wien auf 100 Geburten 51 uneheliche,
„ Paris „ 100 „ 26 „
„ Petersburg „ 100 „ 20 „
„ Berlin „ 100 „ 16 „
„ London „ 100 „ 4 „

Die erste Ziffer wird übrigens etwas abge-
schwächt, wenn man bedenkt, daß sich in Wien die
Landesgebäranstalt befindet.

Die beiden erwähnten Uebelstände, die Ver-
schlimmerung in den sanitären sowohl, als in den
moralischen Verhältnissen der Bevölkerung nimmt
aber selbstverständlich in derselben Weise zu, als der
Wohlstand der betreffenden Volksklasse abnimmt,
und es ist einleuchtend, daß insbesondere beim

Die Sache und die Personen werden bei diesem Anwurfe geradezu verkehrt; — war „Eigensinn“ vorhanden, so war er anderwärts zu suchen und zu treffen.

Die öffentliche Meinung, deren Urtheil die nationale Enthaltbarkeit jetzt herauszufordern vorgibt, hat dieses Urtheil bereits festgestellt; die bevorstehenden Wahlen werden dafür nur einen neuen Beleg bieten.

Bedauerlich bleibt hiebei jedenfalls die zwecklose, ja verkehrte Passivität Jener, die den Beruf in sich fühlen, der Gemeinde bestens zu dienen; denn jeder Körper, zumal ein auf Opferwilligkeit gebautes Gemeinwesen, leidet, wenn Theile desselben den Dienst versagen.

Vereinte Kraft — das Beste schafft.

Auf daß es wenigstens unsererseits hieran nicht fehle, also nochmals: — Unbeirrt in ihrem Gemeinfinne schreiten die Liberalen an die Wahl — und dann an die Erfüllung ihrer Aufgabe.

Das Finanzgesetz für 1869.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Berathung über den diesjährigen Staatsvoranschlag beendet. Aus dem Finanzgesetz, wie es aus den Berathungen des Ausschusses hervorgegangen ist, heben wir hervor:

Art. 1. Die gesammten Staatsausgaben für das Jahr 1869 werden auf die Summe von 299,026.671 Gulden österr. Währ. festgesetzt.

Art. 3. Zur Bestreitung der im Art. 1 bewilligten Staatsausgaben werden die im zweiten Theile des Staatsvoranschlages mit der Summe von 296,284.176 Gulden ö. W. festgesetzten Einnahmen der direkten Steuern, indirekten Abgaben und der sonstigen Einnahmeweise des Staates bestimmt.

Art. 7. Für die Bedeckung des Abganges, welcher sich, wenn den gesammten Staatsausgaben von 299,026.671 fl. die gesammten Staatseinnahmen von 296,284.176 Gulden entgegeng gehalten werden, mit 2,742.495 fl. ergibt, ist durch die Aufnahme einer schwebenden Schuld in gleichem Betrage vorzuzorgen.

An Nachtragskrediten für das abgelaufene Jahr beantragt der Budgetausschuß im ganzen 2,286.526 fl. zu bewilligen.

Aus den konstituierenden Cortes.

Madrid, 26. Februar. Die parlamentarischen Verhandlungen der festlichen Kammer Sitzung vom 22. d. haben heute Morgens 2 Uhr erst ihren

Arbeiterstande die Natur und Beschaffenheit der Behausung von dem wichtigsten Einflusse auf die Gesundheit und Sittlichkeit ihrer Bewohner ist.

Wer beim Nachhausekommen eine elende, schmutzige, unordentliche Hütte findet, wer daselbst eine ungesunde, von Miasmen und üblen Ausdünstungen geschwängerte Luft einzuathmen gezwungen ist, der wird sich sicher nicht heimisch in seiner Wohnung fühlen, sondern dieselbe fliehen und einen großen Theil seiner freien Zeit außer dem Hause zubringen. Sein Haus wird ihm fremd, die unnöthigen Ausgaben, zu denen er veranlaßt wird, machen sich nur zu bald an seiner Familie fühlbar und jene traurigen Bewohnheiten, welche aus dem forwährenden Besuche des Bierhauses entspringen, führen fast immer zum Elend.

Wenn man aber in der Lage ist, demselben Menschen eine reinliche, gesunde und freundliche Wohnung zu bieten; wenn man dieser einen kleinen Garten beigibt, der dem Arbeiter zugleich eine angenehme und nützliche Beschäftigung verschafft; wenn er in der sorgfamen Pflege seiner bescheidenen Behausung jenes beglückende Gefühl kennen und erfassen lernt, einen eigenen Grund, ein eigenes Haus zu besitzen: dann ist es gelungen, eine der wichtigsten Fragen der Volkswirtschaft befriedigend zu lösen, denn es ist dadurch, daß die geheiligten Bande der Familie fester geknüpft werden, der Arbeiterklasse und der ganzen Gesellschaft ein großer Dienst erwiesen worden.

letzten Abschluß gefunden. Nachdem die Kammer sich in der vorhergehenden Sitzung konstituiert und das frühere provisorisch gewählte Bureau bestätigt hatte, eröffnete Präsident Rivero diese Session, der Tagesordnung gemäß, mit der Erklärung, „daß die souveränen Cortes der spanischen Nation definitiv konstituiert sind.“ Rivero erkennt den ihm gewordenen Ehrenposten als den höchsten an, der dem Bürger eines freien Landes werden kann. Weit entfernt von den Berechtigungen, welche seine Vorgänger, die zu den ersten Männern des Landes zählten, mitbrachten, nimmt er ihn an, weil er sich dem Willen der Cortes erfürchtvoll fügt. Die Majorität habe von ihm unparteiische Vollstreckung der Geschäftsordnung, die Minorität aber Schutz und Schirm zu erwarten. Eine bis zum Anfange dieses Jahrhunderts zurückgreifende historische Uebersicht der Revolution und sein politisches Programm, in welchem er als Grundlagen für die Konstitution Volksouveränität, allgemeines Stimmrecht und die umfassendsten persönlichen Freiheiten und Rechte empfiehlt, verschaffen dem Redner einen so allgemeinen Erfolg, wie er nicht allseits erwartet wurde.

Hierauf wird eine von der provisorischen Regierung eingelaufene Erklärung verlesen, mittelst welcher „deren Präsident, gemeinschaftlich mit allen ihren Mitgliedern, ihre von der Revolution erhaltenen und seit dem jüngsten 8. Oktober ausgeübten Vollmachten feierlich und ehrfürchtvoll in den Schoß der konstituierenden Cortes niederlegen, denen, als der einzigen und höchsten Macht in Spanien, die Entscheidung über die politische Organisation der Nation zusteht.“ Marschall Serrano wünscht sich Glück, an diesem Punkte angelangt zu sein. Er dankt seinen Gefährten für ihre Mitwirkung; sie möchten ihn stets als Bruder betrachten, und empfiehlt möglichst baldige Konstituierung des Landes. In Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern der provisorischen Regierung unterwerfe er sich in aller Ehrerbietung der Beurtheilung der Cortes; die Geschichte, die über den Parteien stehe, werde auch gegen alle dieselbe unerbittliche Strenge üben.

Marschall Prim erklärt sich mit dem Vorredner vollkommen einverstanden, wie er es immer seit dem Augenblicke war, in welchem sie angeichts der Schmach des Vaterlandes, die Hand am Degen, den Ehrenschwur leisteten, das Leben ihrem Volke zu weihen. General Topete legte die Lunte an die Mine, was freilich das schwierigste war, und die hundertjährige Dynastie fiel in Trümmer und verschwand für immer aus Spanien, um nie mehr dahin zurückzukehren, niemals, niemals! Hiemit will Redner auch die übelwollenden Gerüchte von Restaurations-Plänen beantworten, die ihm mit der Absicht unterschoben wurden, Regent zu werden. Redner ist aus dem Geschlechte der Guzman; der Ehre und dem Glücke des Vaterlandes wird er immer jedes Opfer bringen; „den Thron des Prinzen von Asturien herzustellen, ist unmöglich, unmöglich, unmöglich!“ (Stürmische beifällige Kundgebungen.) Redner schließt, er werde mit dem Marschall Serrano stehen und fallen; sie haben vereint niedergelassen und können nur vereint wieder aufbauen. General Topete, dem Vorredner beistimmend, findet für seine Person in seiner Ueberzeugung vollständige Rechtfertigung dessen, was er für die Revolution gethan hat. Da er aber die ganze Marine veranlaßt hat, das Banner der Revolution zu erheben, wünscht er, daß das Haus sich über diesen Schritt ausspreche. (Von allen Seiten: „Viva la marina!“) Er schließt mit den Worten: „Was wir angefangen, habt ihr zu vollbringen, und nun, da wir einmal eingeschifft sind, heißt es, den Hafen erreichen oder scheitern; denkt daran und arbeitet danach!“ (R. Fr. Pr.)

Die Ruhestörungen von Barcelona.

Schon seit einiger Zeit wußte man, daß ein gewisser Biralta, genannt el Chato (der Stumpfnasige), ein ehemaliger Offizier karlistischer Banden, sich öffentlich zu extremen republikanischen und so-

zialistischen Ansichten bekannte. Zum Präsidenten des demokratischen Klubs der Straße San-Pablo ernannt, predigte er in demselben die gefährlichsten Lehren. Man suchte die Freiwilligen, welche sich für Kuba anwerben ließen, von ihrem Vorhaben abzubringen und die Truppen zu verführen. Wie es scheint, war man übereingekommen, daß in der letzten Nacht (vom 24. Febr.) um Mitternacht die Aufrührer aus der Provinz sich mit denen der Stadt vereinigen sollten und daß dann die Bewegung ausbrechen sollte. Der Plan der Häupter des Komplots wäre gewesen, die städtischen Freiwilligen in ihren Kasernen zu überfallen und sich ihrer Waffen zu bemächtigen, sodann nach der Kathedrale zu ziehen, um die Sturmglocke zu läuten, Barrikaden in verschiedenen Stadttheilen zu errichten, sich der Kasernen der Bank zu bemächtigen und 600 der reichsten Häuser der Stadt, deren Liste man bei den Verschwornen gefunden haben soll, in Kontribution zu setzen, endlich das Ahuntamiento, die Provinzialdeputation und alle Behörden abzusetzen, Männer der Partei an ihrer Stelle zu ernennen und die föderative und soziale Republik auszurufen. Indes hatte man ohne Geräusch an maßgebender Stelle die klügsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, so daß die Bürger erst andern Morgens erfuhren, was vorgegangen war. Die Truppen und die Freiwilligen waren konsignirt, die Posten verstärkt, die Kathedrale, die öffentlichen Gebäude und die Zugänge der Stadt unter Wache gestellt, Freiwillige waren auch in verschiedenen Häusern oder auf Terrassen postirt worden. Als die Ruhestörer so ihre Pläne entdeckt sahen, zerstreuten sie sich. Mehrere von ihnen wurden verhaftet, etwa dreißig mit den Waffen in der Hand ergriffen. Heute früh ist Biralta verhaftet worden. Inmitten dieser Ereignisse war die Haltung der Bevölkerung eine im höchsten Grade beruhigende. Die Bürger begaben sich in Masse zu der Behörde, um ihr ihren Beistand anzubieten.

Politische Rundschau.

Lai bach, 5. März.

Das Programm der Kaiserreise scheint nun definitiv festgestellt zu sein. Se. Majestät wird, wie die „Debatte“ mittheilt, auf seiner Rückreise über Triest auch in Lai bach und in Graz je einen Tag verweilen. Dr. Giska wird an dem Tage in Triest eintreffen, an welchem der Kaiser daselbst anlangt. Wenn der Wiener Korrespondent eines Pester Blattes gut unterrichtet ist, wird auch Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht morgen nach Budapest abreisen, um den Kaiser auf der Reise nach Kroatien und speziell auf den Exkursen in die Militärgrenze und nach dem Littorale zu begleiten.

In einem Ministerrathe, der unter dem Vorzuge des Kaisers am 2. d. M. stattfand, wurde die Wahlreformfrage behandelt und die Antwort endgiltig festgestellt, welche die Regierung auf die Interpellation betreffs einer Vorlage eines Gesetzes über direkte Wahlen ertheilen wird. Andeutungen, welche einzelne Minister fallen ließen, gestatten, wie das „Br. Tzgl.“ mittheilt, die Annahme, daß die Interpellanten von dieser Antwort nicht befriedigt sein werden. Um die Wahlreformfrage aber im Hause zur Sprache zu bringen, wird der niederösterreichische Abgeordnete v. Wende dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen schon einen ganz selbständigen, die Einführung direkter Wahlen betreffenden Antrag auch für den Fall einbringen, als der Klub der „neuen Linken“ bis dahin über diese Angelegenheit nicht schlüssig geworden sein sollte.

In Reichsrathskreisen heißt es, die Absicht einer Wahlreform sei aufgegeben und nur eine Regierungsvorlage über die Vermehrung des Reichsrathes bevorstehend.

Der Banus von Kroatien brachte im Landtage den Gesetzesvorschlag über Organisation der Landesregierung ein.

Die preussische Regierung hat den berüchtigten Unterzeichner jener Depesche vom Juni 1866,

Herrn v. Usedom, wie Berliner Blätter versichern, auf sein Ansuchen von dem Gesandtschaftsposten in Florenz abberufen. Herr v. Usedom wird nicht gleich wieder in den Staatsdienst treten, sondern bleibt vorläufig zur Disposition.

Wie aus Rakeburg gemeldet wird, ist der in der ersten Sitzung der Ritter- und Landschaft gestellte Antrag auf Einverleibung Lauenburgs in das Königreich Preußen sehr günstig aufgenommen worden; auf Antrag des Landtagsmarschalls v. Bülow sollen Unterhandlungen mit der Regierung über die Modalitäten des Eintrittes Lauenburgs in die preussische Monarchie angeknüpft werden.

Aus Rom wird der „Gazzetta di Torino“ geschrieben, daß unter den italienischen Prälaten sich eine gewisse Opposition gegen das Konzil kundgibt, da sie befürchten, dasselbe könnte ihre ausschließlichen Ansprüche auf die päpstliche Tiara vernichten. Man spricht daher von der Möglichkeit eines Konklaues noch vor dem Tode des Papstes.

Napoleon hat auch dem toten Lamartine gegenüber von jener Taktik Gebrauch gemacht, die er beim Tode Berangers beobachtete. Der Dichter der „Chansons“ wurde in Folge eines kaiserlichen Dekrets auf Staatskosten beerdigt, um dadurch jeder republikanischen Demonstration die Spitze abzubrechen, die sich etwa an seinem Grabe erheben könnte. Ebenso macht es Napoleon nunmehr mit Lamartine; tausende von Soldaten und ein halbes Duzend von Kämmerern, ein paar Batterien und ebenso viele Hofkutschen werden den Sarg des edelsten Poeten, den Frankreich in diesem Jahrhundert hervorgebracht, begleiten und der offizielle Trommelwirbel wird die Stimme des liberalen Frankreichs übertönen. Sonst, bemerkt ein Wiener Blatt, hat es weiter keinen Zweck; eine Ehre ist es nicht für Frankreich, daß ein Genie wie Lamartine und ein politischer Renegat wie Troplong, die gleiche Behandlung erfahren.

Die französische Armee wird diesen Sommer wieder drei Uebungslager haben; das von St. Maur bei Paris, welches bereits am 15. April bezogen wird; das von Chalons, mit, wie auch letztes Jahr, zwei Armeekorps, von denen das erste am 15. Mai, das zweite am 15. Juli dort einziehen soll, und das von Vannemegan an der pyrenäischen Grenze. In diesen drei Lagern kommt noch das permanente Lager von Lyon, wo das ganze Jahr über Uebungen stattfinden. Die Offiziere der mobilen Nationalgarde haben die Ermächtigung erhalten, den Uebungen in den verschiedenen Lagern anzuwohnen. Denselben soll alle mögliche Unterstützung zu ihrer militärischen Ausbildung gewährt werden.

Aus Anlaß des Ablebens Lamartines erschienen in Paris mehrere Blätter mit schwarzem Rande. Die „France“ schreibt an der Spitze des Blattes: Der Tod des Herrn von Lamartine ist eine öffentliche Trauer. Dieser Verlust, welcher ganz Frankreich so schmerzlich trifft in der Bewunderung, die es an den größten Dichter des 19ten Jahrhunderts knüpft, und in der Dankbarkeit, welche ihm die Dienste eines seiner größten Bürger einflößen, legt der Presse eine Pflicht auf. Diese Pflicht steht über allen Parteispaltungen; sie muß die Blätter aller Meinungen in einer gemeinsamen Huldigung für ein unvergängliches Andenken vereinigen. Wir schlagen vor, daß eine National-Subskription für ein auf dem Stadthausplatze zu errichtendes Denkmal Lamartine's eröffnet werde. Dieses Denkmal könnte jene Worte (Lamartine's) in Erinnerung rufen, welche die Anarchie besiegt haben: „die dreifache Fahne hat den Weg durch die Welt gemacht mit der Republik und dem Kaiserreich, mit euren Freiheiten und eurem Ruhme, während die rothe Fahne nur den Weg über das Marsfeld gemacht hat, durch das strömende Blut des Volkes geschleift.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist vorgestern früh um 9 Uhr mit Separathofzug nach Ofen abgereist. In ihrem Gefolge befanden sich die Gräfin Königsegg und zahlreiche Palastdamen.

— Dem Vernehmen nach soll die vom Kontradmiraal Baron Pöck befehligte, aus den Panzerregatten „Erzherzog Ferdinand Maximilian“ und „Salamander“ und den Kanonenbooten „Streiter“, „Wall“ und „Seehund“ bestehende Eskadre Se. Majestät den Kaiser auf der Reise nach Triest begleiten und sich auch nach Triest begeben. — In Agram und Fiume, welche letztere Stadt auch von Ihrer Majestät der Kaiserin mit einem Besuche beehrt werden wird, werden großartige Vorbereitungen zum Empfange des Herrscherpaares getroffen. In Triest wird, wie wir hören, unter andern auch eine Galavorstellung im städtischen Theater stattfinden. Auch wurde, wie wir vernehmen, Herr Ritter von Tonello bereits in Kenntniß gesetzt, daß Se. Majestät seine Werke mit einem Besuche beehren werde. Wiener Blättern zufolge sei eine Beleuchtung der Stadt und der Höhen um Triest, so wie ein Feuerwerk auf dem Meere in Aussicht genommen (?). Ganz besondere Vorbereitungen trifft der „Kloyd“; derselbe rüstet drei Schiffe aus, um sie Se. Majestät dem Kaiser in Fiume zur Verfügung zu stellen und beabsichtigt dem Kaiser mit seiner ganzen Dampferflotte bis Capo d'Istria entgegen zu fahren.

— Neuerer Anordnung zufolge, schließt sich der Reichskanzler Graf Beust in Agram dem Reisegefolge des Kaisers an. Graf Beust begibt sich am Sonntag nach Agram.

— Der ehemalige walachische Post- und Telegraphendirektor Falcojano wurde in dem bekannten Folterungsprozesse von Marasiti zu zwei Jahren Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Rechte, zur Tragung der Gerichtskosten und zu 2000 Dufaten Schadenersatz verurtheilt.

— Das Armeekommando, welches durch die Wiedererrichtung des Kavallerie-Inspektorates, dann der Inspektorate über die Spezialwaffen nicht mehr den unumschränkten Einfluß auf die gesammte Armee zu üben in der Lage ist und nun auf Anbringen des Freiherrn v. Kuhn in eine subordinirte Stellung gegenüber dem Kriegsminister treten soll, wird, wie in militärisch gut unterrichteten Kreisen verlautet, vom Erzherzog-Marschall niedergelegt werden. Dagegen soll, so schreibt man der „Tagespost“ ein Generalinspektorat für die Infanterie- und Jägertruppe ins Leben gerufen werden, welches dem deshalb nach Wien berufenen FML. Baron Marovici übertragen werden dürfte. (Wurde bereits ernannt.)

— Aus Anlaß des Biechowiger Unfalles hat der Handelsminister eine kommissionelle Untersuchung des Oberbaues der nördlichen Staatsbahn und eine eindringliche Prüfung der dort bei Sitzügen in Verwendung stehenden Lokomotiven angeordnet.

— Der panslawistische Studentenkommers, über den wir gestern berichtet, hat Anlaß zu einem Konflikt zwischen den polnischen und slavischen Studenten gegeben. Der polnische Verein „Ognisko“, welcher ursprünglich die Absicht hatte, den Kommerz zu besuchen, stellte nämlich die Bedingung, daß alles vermieden werde, was dem Kommerse einen russenfreundlichen Charakter geben könnte. Das slavische Kommerstomitee gab jedoch Einladungskarten aus, auf welchen oben eine russische Aufschrift prangte. Der Präses des Kommerstomitee's wurde nun von dem polnischen Studentenverein interpellirt, weshalb man die Einladungen auch in russischer Sprache drucken ließ, da es doch in Oesterreich keine russische Nationalität und auch keine russischen akademischen Verbindungen gebe. Der Vorstand des slavischen Vereins „Tatra“ ertheilte hierauf eine Antwort in panslawistischen Sinne, worauf im Vereine „Ognisko“ unter Beifall der Beschlüsse gefaßt wurde, den Kommerz nicht zu besuchen und die Ursache dieses Schrittes allen slavischen Studentenverbindungen mitzutheilen. In Folge dessen herrscht nun unter den slavischen Studenten große Erbitterung gegen den polnischen Verein „Ognisko“, die sich auch, wie bekannt, auf dem slavischen Kommerse Luft machte. — Daß hinter dieser russenfreundlichen

Agitation unter den slavischen Studenten Wiens Ausland selbst steckt, ist kein Zweifel. Als Beweis dafür möge gelten, daß, wie der „Deb.“ von glaubwürdiger Seite berichtet wird, der russische Diplomat Fürst Galigin an diesem Kommerz theilnahm und einer slavischen Studenterverbindung, die sich hauptsächlich durch ihre Zuchtenpolitik auszeichnet, 1000 fl. zuwandte. Der beschenkte Verein besteht aus galizischen Ruthenen.

— Dr. Smolka langte von Berlin in Prag Montag Abends an und verweilte den vorgestrigen Tag über in Prag. Mittags stattete er dem Bürgermeister Dr. Klaudy einen Besuch ab und besichtigte das Altstädter Rathhaus. Nachmittags vereinigten sich, wie die „Corr.“ meldet, mehrere politische Persönlichkeiten in der Wohnung des Dr. Palachy und Kieger, wo Herr Smolka verweilte, um den polnischen Patrioten zu begrüßen. Abends reiste Dr. Smolka nach Wien.

— Am königlichen Hofe zu Berlin hat folgendes Räthsel, das in den letzten Tagen kursirte, vielen Spaß gemacht; auch die notorisch mit großer Willensstärke begabte Gemalin des Kultusministers, Adelhaid v. Mühler, soll dasselbe mit gutem Humor aufgenommen haben, es lautet: „Mein Erstes und Zweites wird nie verborget, doch oft verliehen; mein Drittes regiert das Finanzministerium, mein Ganzes das Kultusministerium.“

Vater Bösinger

sagte in seiner letzten Fastenpredigt in der Franziskanerkirche zu Wien unter anderem: Sowie die Kräfte der Natur einander untergeordnet sind, sowie eine die andere bedingt, in der Wirksamkeit zum All, so muß sich der Mensch unterordnen der Gemeinlichkeit, dem Ganzen. Auf der Ein- und Unterordnung des Einzelnen zum Ganzen beruht die Familie, der Staat, und was sich der Gemeinlichkeit nicht ein- und unterordnet, ist ein unnützes, ein todttes Organ im Staat! Der Mensch soll freiwillig im Wege der Vernunft und Erkenntniß des Guten sich der Gemeinlichkeit anschließen. Die Liebe muß ihn dazu bewegen. Denn die Liebe ist's allein, welche den Menschen pflichtlich hervortreten läßt, die seinem Thun und Lassen den Stempel des Guten und Böttlichen aufdrückt. Die Liebe zum Mitmenschen ist auch die sittliche Grundlage der Familie, des Staates und des Staatenlebens, und sie bewirkt die Unterordnung des Menschen zur Gemeinlichkeit ohne Zwang. Die vernünftige Liebe zum Menschen, die Nächstenliebe, ist Schutz und Hort für das Wohl der Gemeinlichkeit, sie verleiht Kraft und Stärke, sie ist die Grundlage, auf welcher das Große und Erhabene errungen wird!

Wie steht es aber in unserem fortgeschrittenen Jahrhundert aus? Ist die Nächstenliebe die vernünftige und freiwillige Unterordnung, die Bildung überall in Blüthe? Sind Freiheit und Duldung die heiligsten Güter der Menschheit geworden? Da seufzet Ihr über das Jahrhundert, das Euch schlecht und verworren scheint? Immer haben die Generationen die vergangenen Zeiten gelobt, die, in welchen sie lebten, als schlecht dargestellt und einen bangen Blick in die Zukunft geworfen! Das bleibt aber fest und unerschütterlich. Die Menschheit schreiet trotz der Irrthümer zum Bessern und kehrt wieder zurück zu dem Böttlichen. Der Zweck und das Endziel des Menschen, sowie der Menschheit ist ein ethischer, und Gott tritt jedem bei jeder Handlung seinem Gewissen mit dem kategorischen Imperativ entgegen: Du sollst und Du sollst nicht!

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Der Jahresbericht der philharmonischen Gesellschaft für das Jahr 1868 ward soeben ausgegeben, wir entnehmen demselben folgende Daten: Die Gesellschaft zählt 514 Mitglieder (516 im Vorjahre), darunter 57 Ehrenmitglieder (58 im Vorjahre), 104 ausübende (107 im Vorjahre) und 353 beiträgende (351 im Vorjahre). Von den Ehrenmitgliedern starb Anselm Hättenbrenner, der Gesellschaft seit 1836 angehörend, der bekannte Freund

Beethovens. Neu gewählt erscheint Herr Karl v. Ritter in Görz. Die Gesellschaft brachte im Laufe des Jahres in 6 Konzerten, 1 Liedertafel und 1 Sängereabend folgende Piecen zur Aufführung: Simfonie-Kantate, Lobgesang von Mendelssohn, Simfonie in C-dur von L. v. Beethoven. Zwei Nummern aus der Ballettmusik zu Hofamunde von Schubert. 5 Ouverturen für großes Orchester (Beethoven: König Stefan und Koriolan; C. M. v. Weber: Oberon; F. Schubert: Hofamunde; Mendelssohn: Meeresstille). 7 instrumentale kleinere Aufführungen, 5 Pianoforte-Konzerte, 21 Männerchöre, 6 gemischte Chöre, 1 Gesangsquartett, 8 Lieder, 3 Deflamationen, zusammen 60 Piecen. Außerdem wirkte die Gesellschaft in 4 fremden Konzerten mit, führte 2 Messen auf und beschickte zwei Gesangsfeiern (Wien und Marburg) mit Deputationen. Unter den Kompositoren war Mendelssohn am öftesten vertreten (5mal), Beethoven (4mal), Schubert (3mal), C. M. v. Weber (2mal). Unter den Kompositoren für Männerchor sehen wir die bekanntesten Namen je 1mal, Engelsberg 4mal, Herzog Ernst 3mal, H. Esser 2mal. Die Gesellschaftsschulen ergeben einen Zuwachs von 6 Schülern gegen das Vorjahr, im ganzen 75 Schüler, und zwar wurden 11 im Violinspiele (11 im Vorjahre), 26 im Gesange (29 im Vorjahre), 35 im Klaviere (29 im Vorjahre), 3 im Violoncello (feiner im Vorjahre) unterrichtet. An Geschenken erhielt der Verein: Von dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Barth. Widmer 100 fl. und Musikalien von Dr. Gauster und das Tomwert Antigone von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft. Die Einnahmen betragen 3485 fl. mit einem Kassereff vom Vorjahre von 456 fl. 89 kr. Die Ausgaben betragen 3485 fl. mit einem Kassereff von 212 fl. für das nächste Jahr. Die Gesellschaft hat in diesem Jahre das Schulpianoforte ganz abbezahlt. Das Musikalienarchiv wurde in diesem Jahre geordnet durch Herrn J. Zwoby. Die Direktion bezeichnet in ihrem Vorworte den Stand der Gesellschaft als einen blühenden.

(Südbahn.) Es verlautet, daß die Vorlage für die von der Südbahn auszuführenden Eisenbahnbauten von Villach-Brüx und St. Peter-Tinne in den nächsten Wochen dem Reichsrathe zur Verhandlung vorgelegt werden.

(In den Ausschuss des katholischen Vereins) wurden gewählt: Graf Wurmbrandson, Dr. Ethvin Costa, Dr. Gebaef, Buchbinder Gerber, Kanonikus Kramer, Lehrer Motzknik, Gürtler Math. Schreiner, Schuhmachermeister Schwendner, Kanonikus Span, Graf Wurmbrand jun., Buchdruckereifaktor Klein, Kaufmann Bicič, die Gewerbesteuer Luma und Kovaiš; Schuhmachermeister Draščler, Kanonikus Urč, Dr. Bontschina, Dr. Sterbenz, Franziskaner-Guardian P. Salvator, Kaufmann Eduard Karinger, Buchbinder Mitschmann, Beamte Karl Lacheiner, Kaufmann Fabian und der Redakteur der „Danica“ Jeran.

(Großartige Schlägerei.) In dem Dorfe Swile bei Klödnig entstand am 21. Februar eine Schlägerei zwischen den Burschen des Ortes, welche sich am 28. Februar (beide Tage Sonntage) wiederholte und damit endete, daß drei Burschen schwer, drei leicht verwundet wurden. Auffallend hierbei ist der Umstand, daß mit dem Messer gekämpft wurde, eine Kampfart, welche unserem Landvolke und seinem Charakter bisher ferne lag und erst in letzterer Zeit öfters auftaucht. Die Gendarmerie gab sich viele Mühe, die Thäter verhaften zu können und führte ihre Verfolgung mit großer Umsicht und Ausdauer durch, denn es wurde ihren Bemühungen entgegen gearbeitet, einmal z. B. als sie die Thäter in einem Hause wußten, wurde denselben der Eintritt verweigert; während der Debatte hierüber entflohen die Verfolgten durch eine Hinterthüre. Die Gendarmen lauerten nun in Görtischach bei der Fabrik, vermuthend, daß die Burschen in die Fabrik am Tage der Auszahlung des Lohnes kommen würden. Und richtig kamen sie und wurden daselbst verhaftet. Einer derselben konnte wegen Widersetzlichkeit hiebei erst in Haft genommen werden, als er zwei Verwundungen mit dem Bajonette erhalten hatte. Gestern begab sich die Kommission zur Erhebung des Thatbestandes nach dem genannten Dorfe.

(Gemeinderathswahlen in Graz.) Sowohl die liberale Partei als auch die Klerikale waren ungemein rührig, um bei der Ergänzungswahl von drei Gemeinderäthen ihre Kandidaten durchzubringen, und zwar mit ziemlich gleichem Erfolge, so daß beim ersten Wahlgange am Montag keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. Bei der vorgetragenen engeren Wahl siegte jedoch die liberale Partei und brachte alle drei Kandidaten durch. Gewählt wurden Professor Winter, Landesgerichtsadjuunkt von Reichenberg und Dr. Leidenrost.

(Werbungen von Missionären für Nordamerika.) „Danica“ meldet, daß der jüngst zum Bischof in Nordamerika ernannte Ignaz Krak, ein geborner Krainer, im heurigen Sommer auf seiner Reise nach Rom, wohin er sich zum allgemeinen Konzil begeben wird, in Krain einige Zeit zu verweilen gedenkt, um bei dieser Gelegenheit junge Kleriker und Studenten zur Beihilfe im Missionsgeschäfte anzuwerben.

Aus dem Gerichtssaale.

Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth wurden am 25. und 27. Februar 4 Personen wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, 1 wegen Verbrechens des Betruges, 1 wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung verurtheilt, eine Verhandlung wegen Diebstahl wurde wegen Nacherhebungen vertagt. — Schlußverhandlungen. Am 6. März l. J. gegen Karl Schwarz und 7 Genossen wegen schwerer körperlicher Beschädigung; am 11. Josef Böschl und Josef Prela wegen Betrug und Mißbrauch der Amtsgewalt und Franz Brodnik wegen schwerer körperlicher Beschädigung; am 13. Peter Kobe wegen Todtschlag, Josef Zupancič wegen schwerer körperlicher Beschädigung, Anton Fousek, wegen schwerer körperlicher Beschädigung und Angela und Maria Mitolich wegen Diebstahl.

Witterung.

Paibach, 5. März. Nachts heiter. Morgens starker Neiß. Klare Luft. Frostener Wind. Sonniger Tag. Wärme: Morgens 6 Uhr - 2.9°, Nachm. 2 Uhr + 3.4° (1868 + 7.4°, 1867 + 3.4°) Barometer: 325.28. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.5°, um 0.5° unter dem Normale.

Angelommene Freunde.

Am 4. März. Stadt Wien. Kornysäcel, Handlungsreisender, Wien. — Kalm, Kaufm., Gchingen. — Erker, Zimmermann und Kastner, Handelsleute, Gottschee. — Kabusa, Handelsmann, Bitch. — Fröder, k. k. Oberlieutenant. — Winter, Kaufm., Wien. — Simig, Kaufm., Szigetvar. — Donauer, Kaufm., Wien. — Dugl, Goldarbeiter, Wien.

Elefant. Frankenberg, Wien. — Mauroner, Trieste. — Gerlovich, Kaufm., Wien. — Stenovit, Kaufm., Vittai. — Pubner, Besitzer, Steiern.

Verstorbene.

Den 4. März. Maria Fibre, Institutsarme, alt 85 Jahre, im Versorgungsanste Nr. 5 an Altersschwäche. Den 5. März. Dem Herrn Martin Petrin, Tischlermeister, sein Kind Johanna, alt 2 1/2 Jahre, in der Karlsstädtervorstadt Nr. 21 an der häutigen Bräune. — Johann Bijiak, Fassbinder, alt 31 Jahre, im Zivilspital an der Gehirnblähung. Anmerkung. Im Monate Februar 1869 sind 54 Personen gestorben, unter diesen waren 30 männlichen und 24 weiblichen Geschlechtes.

Theater.

Heute: Die schöne Galathea. Komisch-mithologische Oper in 1 Akt von Suppé. Personen: Piquation, Hr. Parth. — Ganymed, Frl. Jezzita. — Mydas, Hr. Müller. — Galathea, Frl. Zellinek. Hierauf: Kantippe. Lustspiel in 1 Akt von Heinrich v. Pittrov. Personen: Admiral Dulas; Hr. Stefan. — Alfred Johnson, Marine-Offizier, Hr. Mathes. — Frau von Bertlam, Fr. Schmidts. — Virginie, ihre Nichte, Frl. Arthur. Zum Anfang: Der Abgeordnete. Schwant mit Gesang in 1 Akt von D. F. Berg. Personen: Schwannenslang, Abgeordneter, Hr. Mathes. — Pauline, seine Frau, Frl. Solms. — Betti, deren Stubenmädchen, Frl. Jezzita. — Hanns Falk, ein Verbannter, Hr. Bergmann.

Gedentafel
über die am 8. März 1869 stattfindenden Lizitationen.
1. Feilb., Verbovög'sches Haus Nr. 70 Kapuzinervorstadt in Laibach, 16.400 fl., W. Laibach. — Versteigerung der Josef Bernbacher'schen Theaterloge, des Gemeintheils am Solar, 1406 fl. und 86 fl. 20 kr., W. Laibach. — Versteigerung der Alois Linstler'schen Verlagsrealitäten in Mann, 3618 fl., W. Mann.

Telegramme.

Wien, 4. März. Der Konfessionsauschuss des Abgeordnetenhauses beschloß, sich über die Petition der freien christlichen Gemeinde in Graz betreffs der gesetzlichen Anerkennung ihrer Glaubensgenossenschaft erst nach der Durchberathung des Religionsgesetzes auszusprechen.

Berlin, 4. März. Der König eröffnete den norddeutschen Reichstag mit einer äußerst friedlichen Thronrede. Diefelbe bezeichnet als die erste Aufgabe des Ministers des Aeußeren die Erhaltung des Friedens, welche Aufgabe durch die freundschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Mächten erleichtert wird. Die Thronrede weist auch auf die Pariser Konferenz hin, deren Erfolg das aufrichtige Streben der europäischen Mächte nach der Erhaltung des Friedens bezeuge.

Säcke
1 1/2 und 2 Regen, sind zu den billigsten Preisen in großer Anzahl beim Gefertigten vorräthig.
Derselbe empfiehlt auch die bei ihm befindliche
Niederlage
der (34-8)
Ratschacher Papier-Fabrik
von luftgetrockneten Fließ-, Zettel- und Packpapieren und Pappdeckeln.
Desgleichen das große woblaffortirte
Mannfaktur-Waaren-Lager,
welches zu den billigsten Preisen abgegeben wird.
J. N. Marinschek.

Weinhefe, abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken, kaufen zu den besten Preisen
Wagemann, Seybel & Comp. in Wien. (36-4)

Wiener Börse vom 4. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Währ. v. J. 1866	59.80	60.—	West. Hypoth.-Bank	98.50 99.—
do. Rente, öst. Pap.	63.40	64.90	Prioritäts-Oblig.	
do. öst. in Silber	70.60	71.30	Südb.-Obl. zu 500 fr.	114.— 114.50
Loose von 1864	95.—	96.—	do. Bons 6 pCt.	242.50 243.50
Loose von 1860, ganz	104.80	105.—	Nerb. (100 fl. ö. M.)	94.— 94.50
Loose von 1860, fünfl.	108.—	108.50	Eich.-B. (200 fl. ö. M.)	89.— 89.25
Premienfch. v. 1864	127.30	127.40	Mudolf'sch. (300 fl. ö. M.)	89.50 89.75
			Franz.-Jes. (200 fl. ö. M.)	90.50 90.75
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pCt.	89.—	90.—	Credit 100 fl. ö. M.	168.50 169.—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5	86.—	84.—	Don.-Dampfsch.-Obl.	86.50 97.—
ungarn. „ „ 5	78.75	79.25	zu 100 fl. ö. M.	120.— 121.—
Kroat. u. Slav. 5	78.50	79.—	Triester 100 fl. ö. M.	57.— 58.—
Siebenbürg. „ 5	76.50	76.—	do. 50 fl. ö. M.	35.50 36.—
			Diener 40 fl. ö. M.	— —
Action.			Ersterb. 40 fl. ö. M.	— —
Nationalbank	732.—	734.—	Salm „ 40	41.50 42.—
Creditanstalt	300.30	300.50	Waffy „ 40	34.50 35.50
R. ö. Compt. u. C. G. f. d. B.	792.—	794.—	Clary „ 40	37.— 38.—
Anglo-österr. Bank	297.50	298.—	St. Genois „ 40	32.50 33.50
Öst. Bodencred.-A.	284.—	286.—	Windischgrätz 20	22.50 23.—
Öst. Hypoth.-Bank	107.—	110.—	Waldstein „ 20	24.50 25.50
Steier. Compt.-B.	230.—	—	Reglovich „ 10	15.— 15.50
Kais. Ferd. Nordb.	2325	2330	Mudolf'schiff. 108 fl.	15.50 16.50
Südbahn-Gesellsch.	287.30	287.50	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn	178.50	179.—	Lugob. 100 fl. südb. W.	103.25 103.50
Carl-Ludwig-Bahn	217.50	217.75	Frankf. 100 fl.	103.50 103.70
Siebenb. Eisenbahn	169.—	169.50	London 10 fl. Sterl.	123.75 123.85
Kais. Franz-Josef-B.	174.50	175.—	Paris 100 francs	49.30 49.35
Frankf. Barceier C.-B.	189.—	189.50	Münzen.	
Wißb.-Bum. Bahn	163.25	163.75	Nation. ö. B. verlost.	96.15 96.30
			Ung. 90.-Creditanst.	93.— 93.50
			ö. B. ö. Bor.-Cred. it.	107.25 107.75
			do. in 33 J. rüd.	90.— 90.25
			Silber	122.— 122.50

Telegraphischer Wechselkurs
vom 5. März.
5perc. Rente österr. Papier 63.25. — 5perc. Rente österr. Silber 70.80. — 1860er Staatsanleihen 104.75. — Bankactien 733. — Kreditactien 310.30. — London 123.—. — Silber 120.90. — R. l. Dufaten 5.81.